

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 66.

Sonnabend den 17. August 1901.

11. Jahrgang.

Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. Arnsdorf, Gashof z. Hofnung, 19. Aug. 1901 vorm. $\frac{1}{2}$ 9.

Stämme, Klöber, Verbstangen, Reisstangen, Nussheite, Nussknüppel. Reviertheile Fischbacher Wald, Harthe, Masseney. Von mittags 1 Uhr ab: Brennheite, Knüppel, Aeste und Stöcke im Fischbacher Wald und Harthe.

Großharthau, Gashof Klinge, 20. Aug. 1901 vorm. $\frac{1}{2}$ 11.
Brennscheite, Brennknüppel, Aeste, Reviertheil Masseney.

Rgl. Revierverwaltung Fischbach.
Thomass.

14. 8. 01.

Rgl. Forstrentamt Dresden.
J. B. Beyer.

Deutliches und Sächsisches.

Einem vom evangelisch-lutherischen Landes-Konfessorium anlässlich der Verhandlungen der letzten, 7. ordentlichen Landes-synode gestellten Antrage entsprechend, werden die Polizeibehörden durch das königl. Ministerium des Innern erneut angewiesen, mit aller Strenge auf die Befolgung der Vorschriften des Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Aufstagsfeier betr., vom 10. September 1870 nebst Ausführungs-Vorordnung vom gleichen Tage zu halten und bei Zuwiderhandlungen scharf einzuschreiten. Hervorzuheben ist namentlich, dass nach § 7 des Gesetzes Vergnügen, Festlichkeiten und Lustbarkeiten an öffentlichen Orten an den Sonnabenden und den Vorabenden vor Fest- und Feiertagen keinesfalls über Mitternacht ausgeübt werden dürfen, dass sich dieses Verbot, wie schon in der Vorordnung vom 10. März 1900 ausgesprochen worden ist, auch auf nichtöffentliche Konzerte, Tanz- und sonstige geräuschvolle Vergnügungen, wenn sie an öffentlichen Orten abgehalten werden, bezieht, und dass es hier nach unzulässig ist, hinsichtlich der Dauer und Ausdehnung aller dieser Vergnügungen und Lustbarkeiten an den Sonnabenden und Vorabenden der Fest- und Feiertage über 12 Uhr nachts Ausnahmen zu bewilligen.

Ramen. Von einer neuen militärischen Einrichtung, die erst seit wenigen Wochen fertig, berichtet ein Leser der „R. Z.“ Danach sind bei den Infanterie-Regimentern sogenannte „Jagd-Kommando's“ errichtet worden, die, in der Regel aus einem Offizier und wenigen Mannschaften bestehend, die Aufgabe haben, im Felde resp. bei Übungen im Manövergelände die dichteste Fühlung mit dem Feinde zu suchen, ihn in jeder Weise zu belästigen und über den Standort des Gros der Truppe zu täuschen. Die zu diesen Kommandos gehörigen Leute müssen von besonderer Intelligenz und insbesondere auch vorzügliche Fußgänger sein, da es vorkommen kann, dass sie 30 und mehr Kilometer entfernt von ihrem Truppenheil operieren. Sie haben die Berechtigung, sich nach eigenem Ermessen zu verquartieren; es kann also auch bei Friedensübungen passieren, dass eine Gemeinde ohne jede vorherige Benachrichtigung diesen Kommando's, die sich durch einen Ausweis legitimieren, Quartier gewähren muß.

Fischhofswerda, 13. August. Ein fortgesetztes schweres Sittlichkeitsverbrechen ist durch Polizeiwachtmeister Kästner ans Licht gebracht worden. Bei den Nachforschungen, betreffend Klagen über Mißhandlung eines Kindes durch seine Stiefmutter, stellte sich heraus, daß das Kind, ein schwächliches 11 Jahre altes Mädchen, mit einem 18-jährigen Schlafwischen das Bett teilen mußte. Auf die Aussagen des Kindes hin wurde der Mensch, welcher selbst körperlich zurückgeblieben und ausgewachsen ist, am Sonntag verhaftet und durch auch die wiederholte Verübung des Verbrechens eingestanden. Gegen die Eltern, die mindestens das gleiche Maß von Schuld trifft, wird hoffentlich auch streng vorgegangen werden. — Bei den in den nächsten Tagen in der

Nähe von Dschag-Dahlen abzuhalten den Kavallerie-Manövern, an welchen alle 6 sächsischen Reiter-Regimenter, sowie die reitende Abteilung des 12. Feldartillerie-Regiments teilnehmen, wird sich ein größeres Radfahrer- Detachement der Pioniere beteiligen. Dasselbe nimmt jetzt schon Fahrübungen in voller Stärke vor. Die radfahrenden Pioniere werden u. a. beim Ueberfahren der Reiter-Regimenter über Klüfte, bei Bedienung der Fallboote zc. behilflich sein. Außerdem liegt ihnen die Zerstörung von Bahnlagen, Brücken und dergleichen ob.

Ein Obstpfänder in Reichenberg bei Moritzburg hatte kürzlich im Kaufe ein Unterkommen in einer Scheune gesucht. Der Besitzer, der hiervon keine Ahnung hatte, fuhr an dem betreffenden Tage ein Fuder Hafer in die Scheune ein. Die den Schlafenden umgebene Schicht wurde dadurch so stark, daß er sich nach seinem Erwachen weder bewegen, noch um Hilfe rufen konnte. Erst nach einigen Tagen vernahm man den Obstpfänder und suchte ihn in der Scheune, wo man ihn noch lebend vorfand.

Die auf 1000 Mark lautenden Aktien der Leipziger Bank werden jetzt durch ein Inserat von Rudolf Woffe in Leipzig zum Preise von 20 Mark zu kaufen gesucht!

Eine Blutvergiftung hat sich die Ehefrau des in Kleinschönau wohnhaften Scheinmeisters Hauser zugezogen. Dieselbe ist vor kurzem zur Nachtzeit, da sie bei offenem Fenster zu schlafen pflegt, von einem Insekt in die Oberlippe gestochen worden. Bald schwoll das ganze Gesicht an und es stellten sich furchtbare Schmerzen ein. Der zu Rate gezogene Arzt nahm eine Operation vor, infolge deren sich die Verletzte jetzt außer Lebensgefahr und auf dem Wege der Besserung befindet.

In der Nähe des Ortes Lauter im Erzgebirge babeten am Sonntag Nachmittag im Schwarzwasser zwei junge Männer aus Bernsbach, der Maler Sachomil und der Fabrikarbeiter Schwarz. Hierbei gerieten sie in eine tiefe Stelle des Flusses, verloren den Halt und ertranken Beide. Sachomil wollte sich in nächster Zeit verheiraten.

Infolge Abrutschens einer Steinwand wurde dieser Tage der 40 Jahre alte Bruchmeister Johann Geschwinder im Steinertischen Steinbrüche in Altmittweida verschüttet. Hierbei erlitt G. schwere Verletzungen, an denen er im Krankenhaus zu Mittweida, wohin man ihn überführte, bald darauf verstorben ist.

Der im 55. Lebensjahre stehende Gastwirt Moritz Karnahl in Delsnitz i. B., ein Mitkämpfer im deutsch-französischen Kriege, wurde dieser Tage auf der Straße nach Plauen während eines Morgen Spazierganges von einem Herzschlage getroffen und von Straßenpassanten entseelt aufgefunden, bewacht von seinem Hunde, welcher Niemanden in die Nähe des Toten ließ.

In der Nacht zum Sonntag kam mit einem Zuge aus Leipzig eine Dame aus Bitterfeld auf dem Dresdner Hauptbahnhofe

zum Besuche an. Als Reisegepäck führte sie einen Reisekorb mit sich, der Wertpapiere, Geld und Kleidungsstücke im Werte von etwa 3000 Mark enthielt. Einen unbekanntem, etwa 28 Jahre alten Mann, der mit ihr zusammen die Reise gemacht hatte, hatte sie gebeten, ihr den Korb bis zum Ausgang des Bahnhofgebäudes zu bringen. Derselbe war auch sofort hierzu erbötig gewesen, hatte sich aber mit dem Korbe, während die Dame die sie abholenden Angehörigen begrüßt hatte, unbemerkt entfernt. Die sofort eingeleitete polizeiliche Streife führte zur Gabbastverdingung des Unbekannten, eines Tischlers und Verlegers Ernst Emil Lempe aus Weesenstein, in einem Dresdner Gasthause, so daß der Bestohlenen der Korb mit sämtlichem Inhalt wieder behändigt werden konnte.

Reichenau. Dem „Bögl. Anz.“ wird geschrieben: Am Freitag nach 12 Uhr mittags lehrten die Brüder Franz und Wenzel Dolezel, Viehhändler aus Lukawitz, mit ihrem Schwager Joseph Seidel auf einem Feldwege vom Markte in Reichenau heim. Während des Gesprächs gerieten die Brüder in Streit. Der Schwager eilte infolgedessen den Streitenden etwa 200 Schritte voraus. Als die beiden Brüder in einem Wald angelangt waren, zog Wenzel Dolezel ein großes Messer mit feststehender Klinge und ging damit auf seinen Bruder los. Dieser ergriff die Flucht und wollte sich in einem Gesträuch verstecken. Allein Wenzel Dolezel holte ihn ein und stieß ihm die lange Klinge bis ans Hest in die linke Brustseite. Trotz der tödlichen Verletzung, die Franz Dolezel erhalten hatte, machte er sich von dem Mörder los und floh noch etwa 150 Schritte weit, dann brach er zusammen. Der ihm folgende Wüterich stach ihm nun nochmals das Messer mit großer Gewalt in den Rücken, worauf der Verwundete den Geist aufgab. Der Brudermörder begab sich hierauf zur Gendarmerie in Reichenau und erstattete Anzeige, daß er und sein Bruder von einem unbekanntem Manne überfallen und sein Bruder getötet worden sei. Da aber bei dem Mörder das blutige Messer vorgefunden wurde und auch seine Kleider arg mit Blut besudelt waren, nahm man ihn in Haft, worauf er alsbald sein Verbrechen eingestand.

An einem der letzten Abende wurde durch die Gendarmerie in Mülsen St. Niclas dem Gemeindevorstande ein etwa 8 Jahre alter Knabe, der vom Regen fast völlig durchnäßt und ohne Obdach war, übergeben. Der Junge gab an, daß er Frisch heisse und mit seinen Eltern vor vierzehn Tagen von Hohenstein nach Mülsen verzogen sei. Sein Vater sei Seidenweber und habe keine Arbeit. Seine Stiefmutter habe ihm seine Sachen eingepackt, ihn fortgeschickt und ihm unter Strafanandrohung bedeutet, nicht mehr nach Hause zu kommen, weil sie nichts zu essen hätten. Er solle sich Arbeit und Brot suchen. In der Nacht, bevor er fortgeschickt worden sei, habe er unterm Bette geschlafen. Seine Stiefbrüder und Stiefmutter würden ihn, falls er wieder nach Hause käme, prügeln. Die Angaben des Jungen scheinen glaubhaft

zu sein, da er ein Paket mit Hemden und dergleichen bei sich führte.

Grima, 10. August. Beim Abladen von Getreide stürzte der Arbeiter Geinze in Frauenwalde über die Tenne und brach durch den Fußboden durch, wobei er einen Halswirbelbruch erlitt, welcher den alsbaldigen Tod herbeiführte.

Zwickau, 13. August. Gestern Abend wurde der obere Teil des benachbarten Weisbach von einem Unwetter heimgesucht, wie es selten erlebt worden ist. Im sogenannten Waldwinkel, nahe dem königlichen Forste, ging unter heftigen elektrischen Entladungen ein Wollenbruch nieder, dessen Folgen noch gar nicht zu übersehen sind. Ungeheure Wassermassen, über Felder und Fluren sich ergießend und deren Früchte mit sich fortreisend, ergossen sich in den sonst ziemlich harmlosen Dorfbach, der bald die Fluten nicht mehr zu fassen vermochte. Das Wasser drang in Keller, Hausflure, ja in niedrig gelegene Wohnungen und Ställe, die zum Teil geräumt werden mußten.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. 11. p. Trin.: Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst. Auch wird heute schon vermeldet, daß das Erntefest am 12. Sonntag n. Trin., also am 25. August, gefeiert werden wird.
Beerdigt: Totgeborener Sohn des Färbers G. N. Richter in G. — Unehelicher Sohn in H., 1 M. 16 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Dom. 11. p. Trin.: Früh 8 Uhr: Beichte. Vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Amt und Predigt hält Herr Pfarrer Dittrich-Hauswalde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Getauft: Lina Erna, T. d. Oberkall-schweizers Rudolf Bauen in Frankenthal 158. Hierüber ein unehel. Sohn, Alwin Martin, aus Bretinig.
Beerdigt: Am 8. August mit Leichenpredigt: Friedrich Moritz Reinhardt, Stammgutsbesitzer in Frankenthal 98, ein Chemann, 50 J. 5 M. 15 T. — Am 16. August mit Gebet u. Segen: Arno Richard, S. d. Gutsbesizers Alwin Grohmann in Frankenthal 63, 6 M. 13 T.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Ein totgeborener Knabe des Fabrikarb. Friedrich Emil Eisold 67.
Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Ernst Martin Menke, Böttcher 271, und Martha Frieda Schierz 217. — Robert Max Zischiedrich, Kutcher 112, und Olga Linda Erler 171 b. — Friedrich Max Richter, Fleischer 253c, und Frida Helene Schöne 186. — Otto Robert Hennig, Werkführer 222 b, und Hulsta Emilie Lau 331.
Als gestorben wurden eingetragen: Gert-rud Erna, T. des Leberhantelmachers Bruno Edwin Nitzsche 187e, 1 J. 11 M. 28 T. alt. — Ernst Otto, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Bernhard Angermann 136, 11 M. 14 T. alt. — Außerdem ein unehelicher Knabe.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

—> Nacht am See. <—

Nur leise küßt der See den Strand
Und singt mit Muschelstimmen,
Dem See herüber scheint zum Land
Ein süßer Traum zu schwimmen.

Und lächelnd blickt der Mond dazu
Und gießt sein mildes Licht
Rings durch die mitternächt'ge Ruh:
Ein stummes Nachgedicht.

Richard O. Koppin.

—> Das Geheimnis von Szambo. <—

Novelle von B. Milár Gersdorff.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Na, auf die Manier kannst Du doch die schönste alte Jungfer werden.“ — „Das Unglück wäre wohl noch zu ertragen.“ warf Klara lustig ein. „Ihr habt ja so gut für mich gesorgt, daß ich auf meinen eigenen Füßen stehen kann und gar keinen Mann brauche.“ — „Es wäre mir aber eine große Beruhigung, mein Kind, wenn ich Dich an einen braven Mann verheiratet wüßte. Ich werde immer älter und mache vielleicht nicht mehr lange mit und dann stehst Du ganz allein in der Welt.“

„Mutterschen, was sind das für Gedanken!“ sagte Klara, indem sie sich über die bewegte Frau beugte und sie innig küßte; „wir wollen noch recht lange beisammen bleiben, und sollte ich wirklich einmal allein stehen, nun, darum muß ich doch nicht auch ganz verlassen sein. Ueberall in der Welt giebt es gute Menschen, denen man sich anschließen kann. Habe ich nicht selbst schon in Eubitza eine aufrichtige Freundin gefunden?“

„Ja, sag' mal, Kläre, wie hängt das eigentlich mit der zusammen?“ fragte Frau Elsa eifrig, das bisherige Gesprächsthema verlassend, „so ein wohlhabendes und schönes Mädchen, daß die sich nicht verheiratet, um die müßten sich doch die Männer reißen!“

„Ich weiß nicht, Mutter, das ist ein Kapitel, das Fräulein von Radovanovits nie berührt.“

„Sie lebt wohl im ganzen sehr zurückgezogen?“

„Jedenfalls geht sie wenig aus und der einzige Besuch, den ich bisher bei ihr getroffen, war der Amtsrichter Hagen.“

„Hagen? Der kam doch früher nicht zu ihr?“
„Nein, erst seit einem gewissen Tage — Du hast so zu sagen die Bekanntschaft geknüpft, und ich glaube fast, daß die beiden Dir deshalb nicht böse sind.“ — „So, so — meinst Du wirklich?“

„Wenigstens scheint gegenseitige Neigung bei Eubitza und Hagen vorhanden zu sein,“ erwiderte Kläre. „Ich habe mir schon manchmal gedacht, sie heiraten sich am Ende noch.“

„I, was Du sagst, Kläre! Und was ich Dich noch fragen wollte — hat Dir die Ungarin schon etwas aus ihrer Kindheit und von ihren Eltern erzählt? Aus was für einer Familie stammt sie denn eigentlich?“

„Das weiß ich nicht, Mutter; daß sie in einer Wiener Pension erzogen, und daß sie eine Besitzung in Ungarn hat — Szambo — glaube ich, heißt sie und ihre Eltern lange tot sind, so viel weiß ich; sie spricht aber nie von ihnen. Ueberhaupt scheint sie nicht gern die Vergangenheit zu berühren, ich mag also deshalb keine Fragen an sie richten.“

„Weißt Du, Kläre, es ist doch sehr wunderbar, daß so eine junge Dame, die es gar nicht nötig hat, allein in der Welt herumreist, statt ruhig bei ihren Verwandten in der Heimat zu bleiben. Du magst nun sagen, was Du willst, irgend einen Haken hat die Sache.“

„Sie hat keine Verwandten, sie steht ganz allein in der Welt und hat vielleicht Gründe, nicht in der Heimat zu bleiben. So viel ist sicher, daß sie schon in jungen Jahren viel geküßt haben muß; manchmal kommt es mir vor, als ob sie irgend ein



„Don ihm.“ Gemalt von H. Sondermann.

dunkles Geheimnis mit sich herumtrüge oder von einem schweren Stummer bedrückt würde; dann thut sie mir so leid und ich möchte sie gern trösten und erheitern, aber das ist nicht so leicht, wenn man so gar nicht ahnt, um was es sich handelt.“

„Du hast sie wohl gern, Klara?“

„O sehr, Mutter, Du glaubst nicht, wie gut sie ist; ich könnte Dir Bülge von ihr erzählen — aber wir plaudern und plaudern und vergessen ganz, wie der Arzt Dir vor allem Ruhe verordnet hat. Komm, leg' Dich herum, jetzt mußt Du noch ein Stündchen schlafen; hernach bringe ich Dir Deinen Thee und wir können dann, falls Du noch Lust hast, weiter schwagen.“

Frau Elsa war zwar mit dieser Anordnung nicht ganz einverstanden, brummte allerhand von unnützigem Gethue und Umständen machen, sügte sich aber schließlich und lag sehr bald wieder in tiefem Schlaf. Klara ging leise in die Küche, wo sie die Vorbereitungen zu dem einfachen Abendbrot traf; dann schlich sie zurück ans Bett der Mutter und überließ sich den Gedanken, die das soeben geführte Gespräch angeregt hatte. Nicht aus müßiger Neugier hätte sie Klara's Geheimnis erglünden mögen, sondern um die Last mit ihr zu tragen. Ob es wohl je dahin kommen würde? Dann fiel es ihr schwer auf die Seele, wie einsam und verlassen sie wäre, wenn die Mutter eines Tages die Augen für immer schließen sollte; sie blickte sie unwillkürlich an — seltsam, wie regungslos sie dalag — und so bleich — fast wie eine tote! Klara's Herz zog sich schmerzlich zusammen. Sie neigte sich über das Bett und ein Lächeln der Beruhigung flog über ihr Gesicht, als sie tiefe, gleichmäßige Atemzüge vernahm. So ist's recht, mein Mutchen, schlaf süß, küßte sie. —

Wenn Adolf Hagen an jenem denkwürdigen Abend mit der tröstlichen Ueberzeugung zur Ruhe gegangen war, den nächsten Tag wieder der Alte zu sein, so hatte er sich arg getäuscht. Als er am andern Morgen ungewöhnlich spät erwachte, wogten die Tage zuvor empfangenen Eindrücke in seinem Gehirn noch ziemlich chaotisch durcheinander, doch gelang es ihm bald, dieselben so weit zu ordnen, daß er im Stande war, das Erlebte klar und ruhig zu überdenken. Da verfiel denn freilich der phantastische Spuk, der ein so tolles Spiel mit seiner gesunden Vernunft getrieben, wie Nebel vor der Sonne, aber ein fester leuchtender Kern blieb zurück, Klara selbst, das reizumstoffene seltsame Menschentum! Nur zu bald fühlte er, wie ihr holdes Bild sich mit unaussprechlichen Bildern in seinem Herzen eingegraben und wie er es nimmer daraus werde bannen können! In ihr allein schien ihm jetzt alles verkörpert, was das Dasein begehrenswert machen konnte; farblos und einträglich dünkte ihn sein ganzes bisheriges Leben; die zärtlichen Regungen, welche er noch jüngst für das Töchterlein seines Jugendfreundes hegte, schalt er eine kindische Thorheit, die er nur noch belächeln konnte. Wohl gab es auch Augenblicke, wo eine innere Stimme ihm mahnend zusüßerte: „Sieh Dich vor, meide sie, so lage es noch Zeit — weißt Du denn, was die glänzende Hülle birgt? Vielleicht eine Abenteurerin oder — Schlimmeres, eines jener Wesen, welche denen, die in ihren Bannkreis geraten, Unheil bringen.“ — Dann fühlte er wohl ein Frösteln erzeugendes Unbehagen, beschlich ihn etwas wie ein trübes Ahnen, stiegen allerlei Zweifel in ihm auf, aber solche Anwandlungen dauerten nicht lange, die dunkeln Schatten schwandten und heller als zuvor leuchtete ihm das teure Bild entgegen. Wohin das führen, welches Ende es nehmen sollte, daran mochte er nicht denken; beglückt empfand er den Zauber, der ihn gefangen hielt, und gab sich demselben widerstandslos hin.

Auf jenen ersten Besuch war bereits nach wenigen Tagen ein zweiter gefolgt, der ihm zu seiner Ueberraschung Klara in einem ganz neuen Licht zeigte. Heiter und unbefangen — wie es ihm wenigstens schien — mit freudigem Aufleuchten der Augen war sie ihm entgegen gekommen, mit einem Scherz hatte sie die teilnehmende Frage nach ihrem Befinden beantwortet und nichts im Wesen und Benehmen mahnte noch an die trübe, schwermüthige Stimmung, in der er sie wenige Tage zuvor verlassen hatte.

Ohne ihres letzten Zusammenseins auch nur mit einem Wort zu gedenken, wußte sie ihn durch eine liebenswürdige und ungezwungene Unterhaltung derart zu fesseln, daß er sie, als die Stunde zum Aufbruch herangerückt, in einem wahren Taumel des Entzückens verließ.

Von nun an verging selten eine Woche, in der er nicht wiederholt Klara's Schwelle betreten, und der Verkehr mit dem jungen Mädchen begann für ihn unentbehrlich zu werden. Auch waren ihm nicht bloß die reichen Geistes- und Herzensschätze, die Klara unbewußt in traulichen Plauderstunden offenbarte, bereite und freudig begrüßte Zeugen ihres innern Wertes, es boten sich außerdem so mancherlei Berührungspunkte durch gemeinsame Neigungen und Interessen, und namentlich war es der blumengeschmückte Pfad der Kunst, auf dem sich die verwandten Seelen gern und häufig zum harmonischen Akkorde vereinigten.

Klara besaß eine weiche, volltönende Altstimme von seltenem Wohlklang, und Adolf Hagen, als begabter und verständnisvoller

Musiker, ließ es sich nicht nehmen, sie am Klavier zu begleiten, wenn sie die herrlichen Pieder klassischer und moderner Meister in vollender künstlerischer Weise zum Vortrag brachte. Auch zur Dichtkunst fühlten sich beide mächtig hingezogen, Hagen freilich mehr zur realistischen Richtung der neuern Zeit, während Klara mit Vorliebe in der mondbelegelten Zaubernacht der Romantik weilt; doch gab gerade diese Verschiedenartigkeit der Geschmacksrichtungen reichlichen Stoff zu anregenden Gesprächen, in denen ein jedes seinen Anschauungen geschickt Geltung zu verschaffen wußte.

So verbrachten sie manche köstliche Stunde, und wenn auch Klara ihrer Eigenart nach nicht immer dieselbe war, wenn Frohsinn und träumerische Schwermut sich oft genug in schroffem Wechsel folgten, so gewöhnte Hagen sich bald dermaßen an ihre Doppelnatur, daß er schließlich kaum wußte, ob ihm die ernste oder die heitere Klara mehr ans Herz gewachsen sei.

Ein einziger Schatten nur trübte die freundlichen Beziehungen — Klara's tiefe Verschlossenheit bezüglich alles dessen, was ihre Vergangenheit betraf. Umsonst war er mit gutem Beispiel vorgegangen, hatte ihr wiederholt von seiner Jugendzeit, vom Elternhaus und den Erinnerungen aus seliger Kinderzeit erzählt. Klara hörte wohl aufmerksam und teilnehmend zu, aber nie konnte sie sich entschließen, auch nur mit einem Wort ihre eigenen Familienverhältnisse zu berühren — ja, als Adolf Hagen sich einmal zu einer direkten Anspielung auf dieselben verleitete, fiel ihm auf, wie plötzliche Blässe ihr schönes Antlitz überzog und ihre Augen einen lebenden, gedängstigten Ausdruck annahmen, als wollten sie sagen: Ich bechwäre Dich — frage nicht — vertraue mir! — So blieb trotz aller Herzlichkeit des Verkehrs doch etwas Fremdes, Geheimnisvolles zwischen ihnen bestehen, das ihm nicht zum Wohlgefühl des Glückes und der Zufriedenheit gelangen ließ.

Und Klara? Auch sie empfand eine warme Neigung für den liebenswürdigen, hochgebildeten Mann, den ein Zufall so unvermutet auf ihren Lebensweg geführt hatte. In seiner Nähe war ihr freier und leichter zu Mute als seit langem, und innige Dankbarkeit gegen denjenigen, der Licht und Sonnenschein in ihr undurchdrungenes Leben gebracht, sproßte mächtig in ihr auf. Jedoch auch sie wagte nicht daran zu denken, wohin alles führen sollte, für sie gab es ja keine Zukunft, nie durfte sie hoffen, dauerndes Glück an der Seite eines geliebten Mannes zu finden. So klammerte sie sich denn an den Augenblick an und suchte mit ängstlichen Bemühen festzuhalten, was ihr die Gegenwart bot.

Es war ein heißer Nachmittags gegen Ende des Juni. Seit frühem Morgen hatte die Sonne unbarmherzig ihre verjüngenden Strahlen vom wolkenlosen Himmel herabgeschleudert; eine dumpfe, gewitterchwüle Luft lagerte über Straßen und Plätzen, nicht der leiseste Windhauch regte sich. Wochenlang war kein Tropfen Regen gefallen, alles litt unter anhaltender Dürre und hoffte mit Ungeduld auf den lang entbehrten Segen von oben, aber der Himmel in seinem lachenden Blau schien es durchaus nicht eilig zu haben, dem Sehnen der verschmachtenden Erde und ihrer Bewohner Rechnung zu tragen.

Am offenen Fenster ihrer Wohnstube saß Klara im leichten hellen Hauskleide; auf dem Schoß hielt sie einen Holzrahmen, in den ein Stüchlein blauer Sammet eingespannt war, auf welchem ihre geschickten Finger mit Hilfe zarter Goldsäden ein Monogramm entstehen ließen; dasselbe besaß sich zwar noch in den Anfangsstadien, war aber doch unklar als ein werdendes A. H. zu erkennen. Ihr zur Seite auf einem niedrigen Tabouret hatte Klara Platz genommen; sie blätterte gedankenlos, während ihr etwas umflortes Auge starr vor sich hinblickte, in einem Buch, aus der sie der Freundin soeben vorgelesen hatte. Die Unterhaltung der jungen Mädchen über das Gelesene war ins Stocken geraten, einige Minuten blieben beide stumm, bis Klara, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken, die Stille mit den Worten unterbrach: „Nun, Klärchen, so schweigmächtig heute?“

Die Angeredete fuhr leicht zusammen und sich zur Freundin wendend, erwiderte sie: „Verzeih, liebe Klara, ich bin zerstreut — soll ich Dir weiter vorlesen?“

„Lassen wir es für heute — ich bin selbst nicht so recht aufmerksam; die Hitze wird wohl schuld daran sein. Aber, was ist Dir, Herz?“ fuhr sie teilnahmsvoll fort, als sie in Klara's Mienen einen sorgenvollen Ausdruck zu bemerken glaubte, „Du siehst gar nicht vergnügt aus — hast Du etwas Unangenehmes erlebt?“

„Das gerade nicht, nur der Zustand meiner Mutter macht mich unruhig, sie ist nicht mehr die Alte, seit sie im Frühjahr den großen Schreck erlebte — Du besinnst Dich doch wohl noch?“

„O, gewiß! Aber ich war der Meinung, daß der Unfall keine weiteren Folgen hatte. Was fehlt denn der Mutter?“

„Das ist schwer zu sagen — eine eigentliche Krankheit ist's nicht. Sie befragt nach wie vor unsere kleine Wirtschaft, hält an ihrer gewohnten Tageseinteilung fest und wird böse, so oft ich ihr helfen oder sie überreden will, sich ein wenig mehr Ruhe zu gönnen, aber dennoch merke ich deutlich, wie ihr die Arbeit nicht

mehr so leicht von flatten geht wie sonst. Dabei ist sie allerhand Stimmungen unterworfen, leidet an kurzen Ohnmachtsanfällen, mit einem Wort, ihr Zustand läßt recht viel zu wünschen übrig.

„Willst Du nicht einmal den Arzt um Rat fragen?“



Reinhold Vagas.

„Das habe ich schon getan.“

„Und was sagte er?“

„Er empfahl der Mutter dringend einen längeren Aufenthalt in kräftigender Wald- und Gebirgsluft.“

„Nun, das läßt sich hören. Ihr werdet doch jedenfalls der Weisung folgen?“

„Leider verbietet sich das von selbst.“

„Wie so?“

„Liebe Eubiga — denke doch — eine solche Kur, wir in unseren bescheidenen Verhältnissen.“

„Armes Klärchen, ich verstehe — aber da muß Rat geschafft werden! Deine Mutter darf den Sommer über nicht in der Stadt bleiben!“

„Eubiga sann einige Augen-

blicke nach. „Wart' einmal,“ begann sie dann lebhaft, „da kommt mir ein guter Gedanke. Wie Du weißt, habe ich die Absicht, nach dem Harz oder Thüringer Wald zu gehen. In etwa vierzehn Tagen beginnen ja wohl Deine Schulferien; so lange warre ich mich mit der Abreise, dann machen wir — Deine Mutter, Du und ich — uns gemeinschaftlich auf, suchen uns ein trauliches Häuschen in den Waldbergen und führen dort ein vergnügtes Leben zu dreien — ihr natürlich als meine Gäste. Wie gefällt Dir mein Plan, Klara?“

„Das geht doch nicht, liebste Eubiga!“ erwiderte Klara, vor

„Keine Widerrede, Schatz, es bleibt bei meinem Vorschlag. Dein kleiner Schlaupfopf wird Mamas etwaigen Widerstand schon besiegen. In vierzehn Tagen werden die Koffer gepackt und dann: Adieu Berlin! Ach, wie freue ich mich darauf, mit Dir auf den Bergen herumzuklettern, durch den grünen Wald zu streifen und dem Gesang der Vögel zu lauschen!“ — In über-

müthiger Freude warf Eubiga ihre Arbeit hin, schlang die Arme um Klara, küßte sie herzlich auf den Mund und drehte sich lustig mit ihr im Kreise herum. Klara, von Rührung übermannt, fast atemlos von dem stürmischen Reigen, vermochte nur mühsam hervorzu- bringen: „Du bist das beste Geschöpf unter der Sonne, wie können wir Dir je all Deine Güte vergelten?“

„Thörichtes Klärchen, so darfst Du nicht sprechen, wenn Du mich nicht ernstlich böse machen willst.“

„Nun, da will ich denn nichts mehr als — tausend herzigen Dank sagen. Doch jetzt muß ich zur Mutter und sie auf Deine Güte vorbereiten. Auf Wiedersehen, liebe Eubiga!“

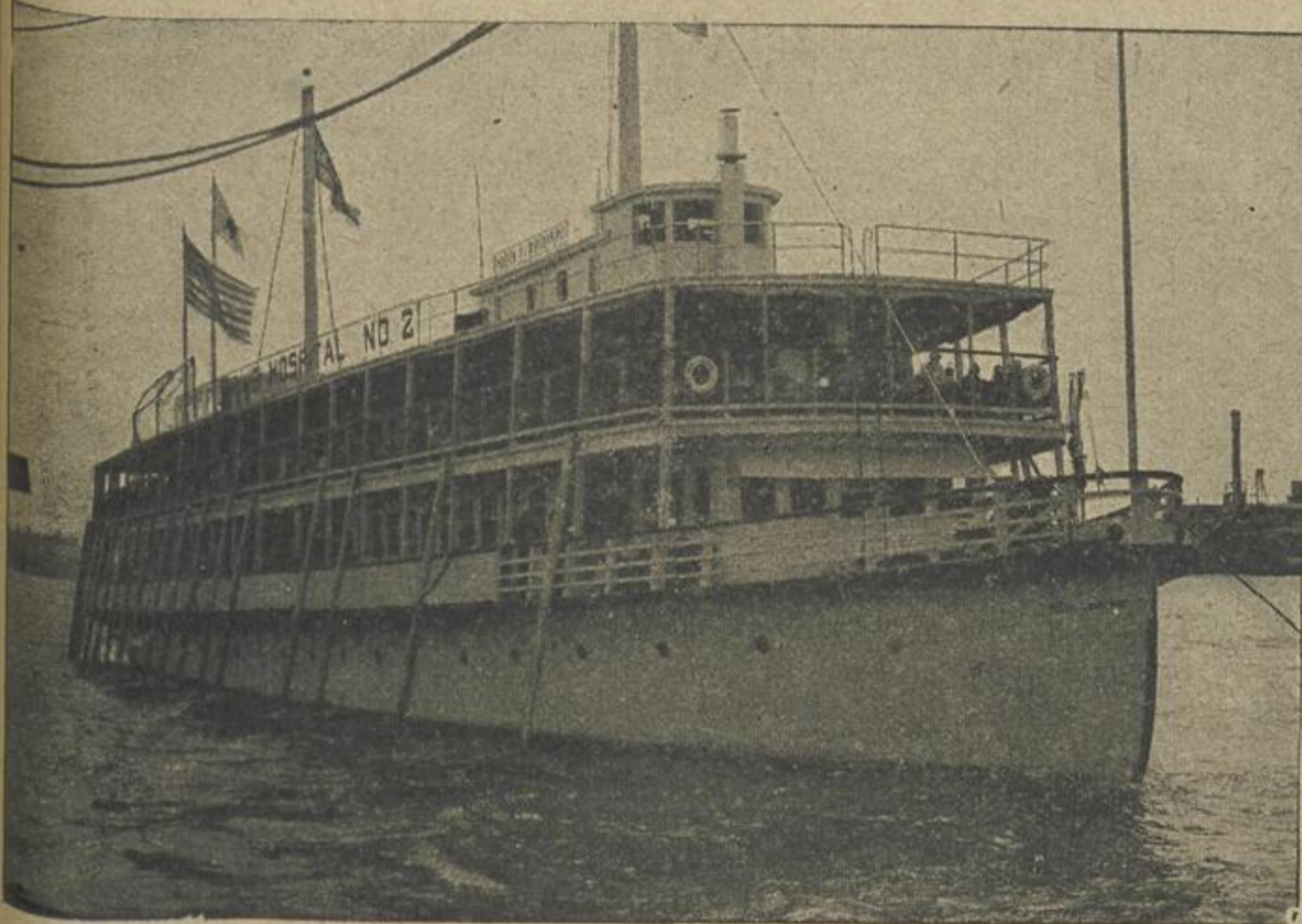
„Adieu, Klärchen, bis morgen!“

Nachdem sich die Thür hinter Klara geschlossen, nahm Eubiga wieder ihren Platz am offenen Fenster ein, um sich aufs neue in die Arbeit zu vertiefen. Es war immer noch unerträglich schwül, aber allmählich verfinsterte sich die Luft, und drohende Wolken, Vorboten des nahenden Gewitters, zogen am Horizont herauf. Eubiga sandte häufig einen besorgten Blick nach dem Himmel, denn sie liebte nicht die entseufelte Natur; schon in ihrer Kindheit hatte das Rufen der Blitze, das Rollen des Donners sie mit Furcht und Grauen erfüllt, und diese Empfindung verließ sie auch in ihren späteren Jahren nicht. Der alten Schwäche nachgebend, wollte sie gerade ihre Dienerin zur Gesellschaft zu sich hereinkommen lassen, als dieselbe ungerufen auf der Schwelle des Zimmers erschien.

[Fortsetzung folgt.]



Major von Förster erhielt den Orden pour le mérite.



Ein schwimmendes Krankenhaus im Hafen von New-York.

Verlegenheit und Mährung über das verlockende Anerbieten

bedeutend, „ein derartiges Opfer . . .“

„Unfönn, Märchen, von einem Opfer ist da keine Rede.

Im Gegentheil, es war mir durchaus kein angenehmer Ge-

sichte, vielleicht wochenlang in der Waldeinsamkeit auf meine

eigene Gesellschaft angewiesen zu sein; so habe ich Dich

bei mir, Deine Mutter kommt zu ihrem Recht, da ist uns

Allen in bester Weise geholfen.“

„Ich fürchte doch,“ meinte Klara bedenklich, „daß mein

Mütterchen sich nicht entschließen wird, eine so große Liebens-

würdigkeit von Dir anzunehmen. Du bist erst vor nicht

langer Zeit so überaus nachsichtig und gütig gegen sie

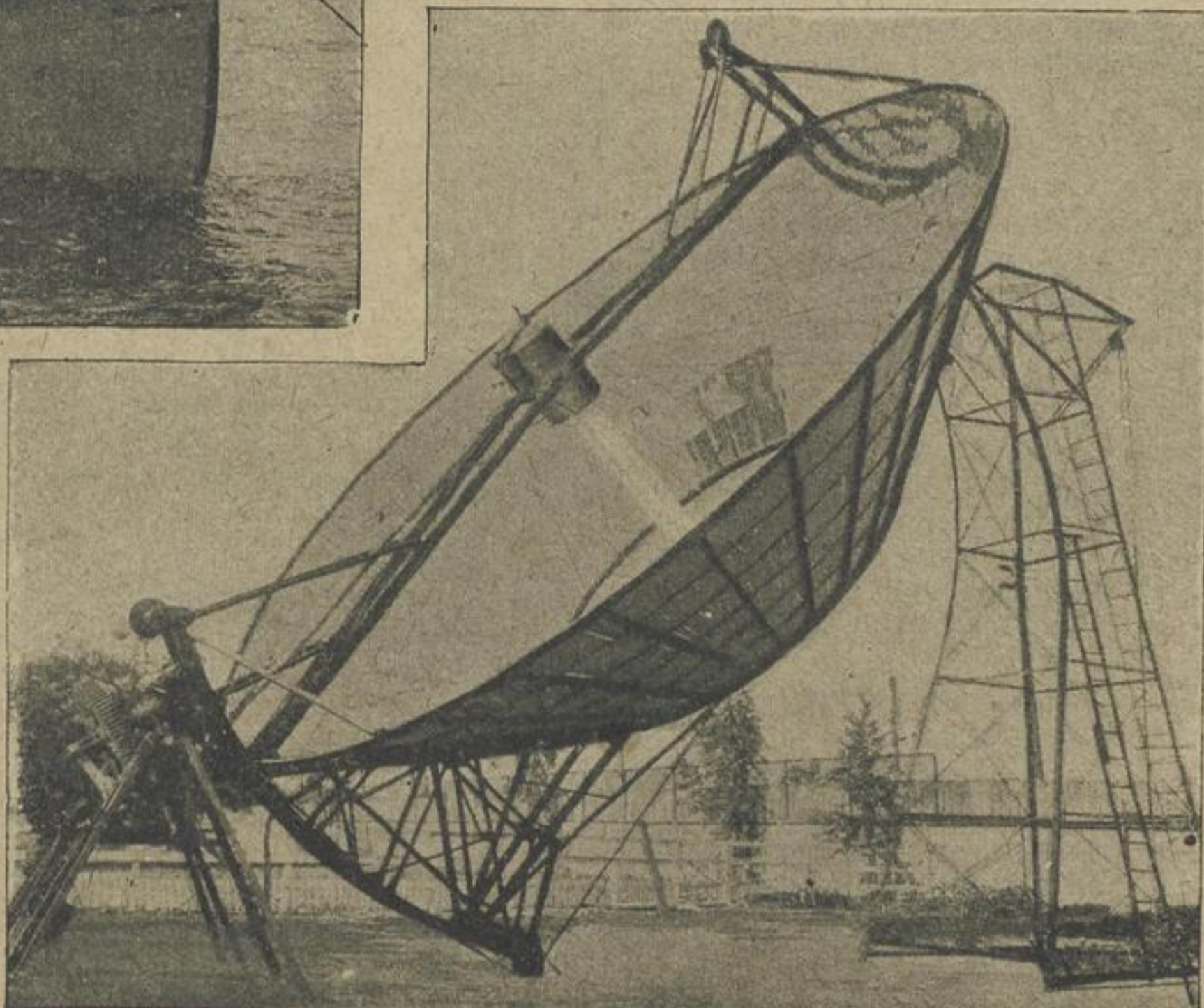
gewesen . . .“

„Aber Märchen, laß doch die alte Geschichte ruhen!

Es handelt es sich doch darum, daß Deine Mutter

wieder gesund wird.“

„Du bist so herzensgut, Eubiga, aber . . .“



Ein Motor, der durch Konzentrierung der Sonnenstrahlen Dampf und Wasser erzeugt.

Reinhold Vegas, einer der bekanntesten und bedeutendsten der jetzt lebenden Bildhauer, feierte am 15. Juli d. J. seinen 70. Geburtstag. Vegas ist, wie der Schöpfer des bekannten Schloßbrunnens vor dem königlichen Schloße in Berlin, so auch der Schöpfer des großen Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., das bekanntlich vor der Westseite des Berliner Schlosses aufgestellt gefunden hat. Ferner rührt das Nationaldenkmal des Fürsten Bismarck von ihm her, dem vor dem Reichstagsgebäude sein Platz angewiesen ist.

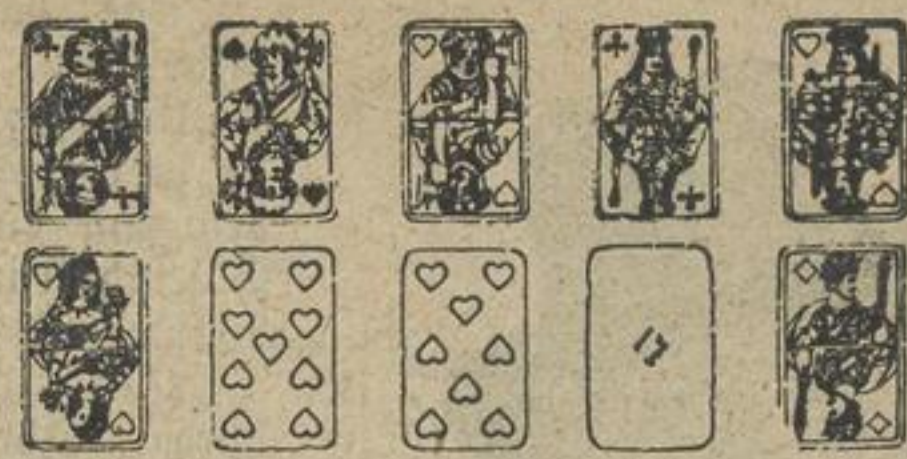
Major von Förster ist neben Kapitänleutnant Lenz der Einzige unter den Teilnehmern der Chinaexpedition, welcher den Orden pour le mérite erhalten hat. Dieser Orden gehört zu den Auszeichnungen, die am seltensten und lediglich für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde verliehen werden.

Eine Erholungsstätte auf dem Wasser. Die Bevölkerung von New-York hat alljährlich ganz besonders stark unter der sehr wohlmeinenden Sonne zu leiden, die dort eine so sengende Gluthitze anstrahlt, daß die Menschen oft auf die Dächer flüchten, um in kühlerer Atmosphäre Schlaf zu finden. In den Armenvierteln New-Yorks ist infolge dieses Klimas die Sterblichkeit unter den Kindern ziemlich groß, so daß man als Mittel zur Vinderung der Schäden sinnen mußte. Zeitungen und Kirchen trugen in erster Linie dazu bei, die Kosten zur Anlage von Luftkurorten aufzubringen. Der eigentümlichste unter ihnen ist ein Haus, das auf dem Wasser schwimmt. Schwächliche und franke arme Kinder werden dort aufgenommen, damit sie, je nach Bedarf, während eines oder mehrerer Tage die Seeluft genießen können.

Die Ausnutzung der Sonne zur Arbeit. Vor grauen Jahren schon haben sich Erfinder mit dem Problem beschäftigt, wie man die Sonnenwärme für Kraftzwecke ausnützen könnte. Jetzt scheint das Ziel erreicht zu sein, und zwar durch den neuen Sonnenmotor, dessen Abbildung wir bringen. An dem Bilde erkennt man, daß die Maschine einem großen offenen Schirm ähnlich ist. Das Innere bildet einen ungeheuren Reflektor, in dem 1800 Glaspiegel sind, von denen jeder drei Ellen breit und zwei Ellen lang ist. Diese Reflektoren fangen den Sonnenschein auf und werfen ihn auf einen langen dünnen Kessel zurück, der sich in der Mitte befindet, gleich dem Griff eines Schirmes. Die reflektierende Oberfläche indessen muß zuerst in einem Winkel aufgestellt werden, um die Strahlen zu fangen, daher ist die ganze Maschine auf einem großen eisernen Gerüst errichtet und unter dem Boden ist eine gleichlaufende Erhöhung, ähnlich, wie sie bei den Wallfisch-Teleskopen Anwendung finden. Der Motor arbeitet wie eine Wassermaschine von 15 Pferdekraften. In einer Stunde gewinnt man einen Dampfstrahl aus dem Sicherheitsventil — vorausgesetzt, daß keine Wolken Schatten in den Reflektor warfen. Jetzt öffnet man den Regulator, aus dem Schirmgriff dringt Wasser und der Hochdruckdampf wird in Röhren zu einer Dampfmaschine geleitet, die eine centrifugale Pumpe antreibt. Die Sonne zieht Wasser bis zu 1400 Gallonen in der Minute, die zur Bewässerung des meist trocknen Landes verwertet werden können.

♣ Nachtsisch. ♣

1. Skatenaufgabe.



Hinterhand reist bis Pik-Solo, worauf Vorhand mit obigen Karten Kreuz-Solo spielt. Die Gegner werden Schneider, obwohl sein Auge im Skat liegt und die Karo-Zehn mehrfach besetzt ist. Mittelhand hat 27 Augen in den Karten. Wie saßen und fielen die Karten?

2. Füllrätsel.

*	*	i	*	*	u	*	*
*	r	*	*	*	*	l	*
*	h	*	*	*	*	l	*
*	*	*	*	*	*	*	*
*	*	*	*	*	*	*	*
*	r	*	*	*	*	r	*
*	r	*	*	*	*	l	*
*	*	g	*	*	i	*	*

Die Sternchen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß in den wagerechten Reihen bekannte Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. eine Blume, 2. ein Farbstoff, 3. eine Stadt in Griechenland, 4. ein Fluß in Rußland, 5. die Hauptstadt eines europäischen Reiches, 6. eine deutsche Berg-Akademie, 7. eine Stadt in Süd-Frankreich, 8. ein Violinvirtuose. — Die beiden mittelsten senkrechten Reihen sollen mit den ihnen entsprechenden wagerechten übereinstimmen.

3. Rätsel.

Die erste ward begehrt seit alten Tagen
Mit heißem Herzen oit und giergen Blick;
Wohl mag sie Ebre, Ruhm und Macht besagen,
Doch wohnt bei ihr sehr selten wahres Glück.
Die lippig einst gefeiert von den Heiden,
Der Schönheit Göttin, ward durch Zwei allein.
Eins-Zwei hilft zu des Ehrstoffs selgen Freuden
Und strahlt am Baum in märchenhaftem Schein.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Ende das Gute, erwarde das Böse.
2. Ammoniak, Rosinane, Galici, Werschagin, Ob, Gelatoube, Naren, Spügnie, Spontini, Zinkadides. — Argwohn ist kein Beweis.
3. Gehirt — Gidit.

♣ Lustiges. ♣

Deplazierter Nat.



Ein nettes Paar.

A.: Wie gefällt Ihnen das junge Ehepaar?
B.: Gar nicht; er ist kurz wie der Wahn und sie lang wie die Neu!

Definition.

„Arbeitshaus“ — ein Aufenthaltsort für solche Leute, die nicht gern arbeiten; größtenteils haben sie in ein fremdes Haus gewollt und sind anstatt dessen in ein sehr bekanntes gekommen.

Rech.

A.: ... Zahnarzt sind Sie? Da haben Sie wohl viel zu thun?
Arzt: Ach, kaum daß ich mich umwende, sind zwei bis drei Patienten verschwunden!

Aus einem Schauerroman.

... Als er sich vor seinem unglücklichen Opfer befand, ließ der Glende sich sofort einen Bart wachsen, um nicht wiedererkannt zu werden.

Die Gräfin warf sich auf die ihr dargebotene Gelegenheit mit einem solchen Eier, daß sie sich den Fuß verrenkte . . .

„Mein Junge will durchaus gegen meinen Willen Fabrikarbeiter werden. Ich hab ihn schon geprügelt, aber es nützt nichts; jetzt weiß ich nicht mehr, was ich thun soll.“
„Nu — enterb ihn doch!“

Sarmloses Vergnügen.

... Warum wohnt denn Fräulein Emerentia Würzel im Hotel Goldener Engel?
„Ja, das hat seinen Grund. Sie fühlt sich nämlich sehr geschmeichelt, wenn sie Briefe mit der Adresse erhält:
„Hl. Emerentia Würzel
Goldener Engel.““

Kurz.

Herr (Amerikaner): „Woh wenn Sie Ihr Herz bei der Hand haben, möchte ich um beides bitten!“

Naiv.

... Denken Sie nur, Pöpel, der arme Professor hat auch Schreden über den Einbruch die Sprache verloren!
„Welche denn, gnädige Frau?“
Er spricht ja sechs!“

Richtig.

„Und ich behaupte doch, daß eine Frau tapferer ist, wie ein Mann!“
„Was? Eine Frau fürchtet sich vor jeder Maus!“
„Ja! Und ein Mann fürchtet sich doch — vor dieser selben Frau!“



Turn-Verein.

Am kommenden Sonntag, den 18. d. M., hält der Verein sein

**** Sommer-Fest ****

im Schützenhause nach folgendem Programm ab:

- Vorm. 10 Uhr: **Frühstücken** im Schützenhause.
- Nachm. 2 Uhr: **Versammlung** im Gasthof zur Rose.
- Nachm. 3 Uhr: **Auszug mit Musik** nach dem Festlokal. (Die geehrten Damen der Vereinsmitglieder, sowie des Gem. Chores werden noch besonders zur Teilnahme an diesem Auszuge eingeladen.)
- Punkt 4 Uhr: **Beginn der Festlichkeiten** im Garten.

Bei eintretender Dunkelheit:

Geselliges Beisammensein

in einem größeren Zimmer des Schützenhauses.

Vereinszeichen sind anzulegen und Lieberbücher mitzubringen!
Um zahlreiche Beteiligung bittet
d. V.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag:

Erntefest-Feier.

— Von nachmittags 5 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.** —

Mit ff. **Bieren**, sowie **Kaffee und Kuchen** wird bestens aufwarten und labet ergebenst ein
Otto Kaufe.

Günstige Gelegenheit!

Verkaufe, um schnell zu räumen, einen großen Posten

Stoff-Sackets für Herren schon von 2,50 Mk. an,
feine Anzüge für Herren u. Burschen
von 8 Mark an.

Alle Sachen sind nur gute Qualitäten.
— Besichtigung auch ohne Kauf gestattet. —

Hochachtungsvoll

Reinh. Großer,
Großröhrsdorf 208.



Gelegenheitskauf.

Durch allzureiche Einkäufe von **Broschen, Ohrringen, Armbändern, Herren- und Damenuhrketten u. s. w.** bin ich genötigt, bis **31. August 1901** einen

Inventur-Ausverkauf

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zu eröffnen.

Alles gute, hochmoderne Waren.

Hochachtungsvoll

Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Grummet-Verkauf.

Morgen Sonntag soll das

Grummet

auf den zum **Gasthof zur grünen Aue** gehörigen Wiesen meistbietend verkauft werden.
Versammlung nachmittags 3-4 Uhr in obengenanntem Lokale.
Der Besitzer.

Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfeht billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.



nur
**erstklassige
Fabrikate.**

Otto Ziegenbalg,
Brettninger Fahrradhaus.

Srischer Görlitzer Kalk

und

beste oberschlesische Steinkohlen

sind wieder angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **H. Große.**

Gasthof zur Linde.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Ad. Beeg.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Gustav Hänel.
Größter und schönster Saal des Röderthals!

Stiefel,

Stiefeletten u. Hausschuhe

in **Rind-, Rof- u. Kalbleder,**
sowie **braune**

Leder- und Segeltuchschuhe

zum **Schnüren für Herren**
empfeht **Max Büttrich.**

Spucknäpfe

sind zu haben bei **Bruno Nische,**
Klempnermstr.

Rechnungen

empfeht die hiesige Buchdruckerei.

Gedichte und Festdiplome

zu **Geburtstagen, Hochzeiten, Silber- und Goldhochzeiten** und **Jubiläen** jeder Art, sowie

Gedenktafeln

an **liebe Entschlafene** fertigt

Eduard Kleinstück,
Pulsnitz, Schloßgasse 41.

Für ein feines **Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** wird ein

Lohrling

mit **guter Schulbildung** gesucht.
Näheres durch **Max Kaufe.**

100 Zigarren umsonst.

Da ich **bekanntlich Partien und Kontingente** käufe, so **versende ich 200 Stück volle 6 Pfg. Zigarren für 6,80** und gebe außerdem **100 Stück gratis**, damit ein Teil an **Bekannte** verteilt und diese zur **Bestellung** veranlaßt werden. Also **diesmal 300 Zigarren für 6,80** oder **600 Stück für 13,20.** **Verfandt franco Nachnahme,** Garantie **Geld zurück.** Was ich hier anbiete, sind nicht etwa **Zigarrillos**, sondern **volle 6 Pfg. Zigarren** in **Holzstiften**, und wer daran **zweifelt**, der **verlange** von mir **unzählige Dankschreiben**, die ich **sofort** übersenden werde. Die **Zugabe** von **100 Zigarren** erfolgt **nur**, wenn **bis zum 22. August** bestellt wird.
F. Kuttner, Haus, Hamburg.

Bitragen,

Gardinenstangen

in **allen Größen,**
sowie

Rouleauxstangen

empfeht zu **billigsten Preisen**
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Hautausschläge aller Art, **Flechten, Näss- und trockene, Harnleiden, Mitesser, Sommersprossen** und dergl. **offene Füße (Fussgeschwüre)** u. s. w. **behandelt** mit **bestem Erfolg**

Dr. med. Hartmann,

Spez.-Arzt für **Haut- und Harnleiden,** Besitzer der **Heilanstalt Ulm** in **Ulm a. D.** Auskunft **kostenlos** gegen **20 Pfg.** in **Briefmarken** f. **Rückporto.**

Plüß-Stauffer-Kitt

in **Tuben** und **Gläsern** **mehrfach** mit **Gold- und Silbermedaillen** **prämiert,** **unübertroffen** zum **Richten** zerbrochener **Gegenstände,** bei:
H. Steglich, Brettinig.

Dachfenster

in **allen Größen** **empfeht billigst**
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Ein Schmiedelehrling

wird **unter guten Bedingungen** gesucht.
wem? sagt die **Expedition** dieses **Blattes.**

Zu

Hochzeits-Geschenken

passend

empfeht sein **reichhaltiges Lager** in:

Emaillier- und Eisenwaren,

Solinger **Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegel, Lampen,**

Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren,

Nickelwaren

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Billigste Preise!

Grosse Auswahl!